

Klärtechnik der Superlative

Prozessleitsystem der neusten Generation regelt alle Stationen des Abwassers



Klärwart Manfred Ruhloff bedient das komplexe Prozessleitsystem auf der Kläranlage Flechtingen. Von der Leitzentrale aus steuert er nicht nur sämtliche Vorgänge auf der Anlage, sondern auch mehrere Pumpstationen im Verbandsgebiet.

Hochmoderne Technik steuert die Flechtinger Kläranlage. Ein EDV-gestütztes Prozessleitsystem zeigt auf einem einzigen Computerbildschirm alle Daten und Vorgänge an und ersetzt damit unzählige manuelle Handgriffe.

„Die Kläranlage hier in Flechtingen ist erst sechs Jahre alt und war deshalb von Anfang an technisch

gut ausgerüstet. Als Klärwart mit langer Berufserfahrung erinnere ich mich aber noch genau an die Zeiten bis Ende der 90er Jahre als ich noch täglich eine komplette Anlage ablaufen und alle wichtigen Vorgänge einzeln prüfen musste. Mit dem neuen Leitsystem sind Störmeldungen auf einen Blick zu erkennen“, beschreibt Manfred Ruhloff. Er ist Klärwart auf der Flechtinger Kläranlage, die dem AZV „Spetze“ gehört und vom AZV „Aller-Ohre“ betrieben wird.

Die neueste Generation des Prozessleitsystems verarbeitet alle Betriebszustände und Messwerte der Kläranlage und zeigt sie am Computerbildschirm in der zentralen Leitwarte an.

Nach den Vorgaben des Klärwärters steuert es die Anlage mit allen Komponenten, beispielsweise Rechen, Gebläse oder auch Pumpwerke im Verbandsgebiet. Zusätzlich überwacht das System die Kläranlage, meldet Störungen und

leitet diese außerhalb der Dienstzeiten automatisch an den Bereitschaftsdienst. Es archiviert alle wichtigen Daten und Ereignisse, wodurch Langzeitauswertungen möglich sind. Ein integriertes Wartungsprogramm registriert z. B. die Betriebsstunden der Motoren und meldet anhand dieser Daten, wann ein bestimmter Motor gewartet werden muss.

Fortsetzung auf Seite 6

NEUER SERVICE:

AMTLICHE
BEKANNTMACHUNGEN

Die drei Abwasserzweckverbände „Aller-Ohre“, „Nördliche Börde“ und „Spetze“ nutzen als Herausgeber der Wasser-Abwasser-Zeitung ihre Kundenzeitung ab sofort auch als offizielles Bekanntmachungsorgan. Sämtliche amtliche Bekanntmachungen der Verbände werden in dieser Zeitung abgedruckt. Die bisherigen Veröffentlichungen in den Amtsblättern des Landkreises/Landesverwaltungsamtes entfallen dafür. Evelin Silbermann, Verbandsgeschäftsführerin des AZV „Aller-Ohre“, begründet diesen Schritt: „Zwei gute Argumente sprechen für die Neuerung. Erstens ist es eine Frage der Kundenfreundlichkeit, alle wichtigen Informationen rund um die Verbände in einer Publikation zu bündeln. So müssen sich unsere Kunden nicht mehr bei vielen verschiedenen Quellen informieren. Zweitens nutzen wir mit unserer Kundenzeitung WAZ das verbandseigene Blatt und zahlen nicht zusätzlich an einen Fremdanbieter. Für unsere Kunden entstehen also keine zusätzlichen Kosten, sogar eine kleine Ersparnis sollte möglich sein.“

Ablesung

Um Ablesung der Zwischenzähler (Gartenwasser u. ä.) bis 15. Januar bitten die Verbände „Aller-Ohre“, „Nördliche Börde“ und „Spetze“ ihre Kunden. Zählerstand, Zählernummer und das genaue Ablesedatum sollten schriftlich eingereicht werden.

(Adresse: siehe Kurzer Draht, S. 6)

EDITORIAL

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

zum Jahresende gibt es eine gute Nachricht für die Kunden des Abwasserzweckverbandes „Aller-Ohre“. Rückwirkend zum 1. 1. 2007 senkt der Verband die Gebühr für die zentrale Schmutzwasserbeseitigung. Das hat die Verbandsversammlung beschlossen. Basis dafür sind eine Gebührenerkalkulation und die positiven Jahresabschlüsse 2005/2006 des Verbandes. Allein 2006 wurde ein Überschuss von rund 39.900 Euro erwirtschaftet. Die Mengengebühr für die Entsorgung

sinkt deshalb um 20 Cent von 3,88 Euro auf 3,68 Euro/m³ Schmutzwasser. Damit haben wir nun auch eine einheitliche Schmutzwassergebühr in allen 28 Mitgliedsgemeinden. Hat ein Kunde zuviel gezahlt, wird das mit dem Bescheid 2008 verrechnet.

Auch für unsere Kunden, die ihr Abwasser dezentral entsorgen, gibt es 2008 eine Neuerung. Die Abrechnung der Sammelgruben richtet sich dann nach dem Frischwasserverbrauch und nicht wie bisher nach der entsorgten Schmutzwassermenge. So lohnen



Evelin Silbermann

sich illegale Ableitungen nicht mehr und der Verband kann die Abfuhrkosten von 20,56 Euro auf ganze 4,01 Euro/m³ Schmutzwasser reduzieren.

Ein kleiner Wermutstropfen zum Schluss: Die Abwassergebühr für die Niederschlagswasserbeseitigung steigt 2008 von bisher 29 auf 51 Cent pro Quadratmeter. Allerdings betrifft das allein die Gemeinde Döhren – die einzige Mitgliedsgemeinde, in der der Verband für die Niederschlagswasserbeseitigung zuständig ist. Grund dafür ist, dass die Kostenkalkulation bisher nur auf Schätzungen beruhte, weil der Verband auf diesem Entsorgungsbereich noch keine Erfahrungswerte besaß. Nach drei Jahren der Nieder-

schlagswasserbeseitigung in Döhren mussten wir feststellen, dass der Aufwand – vor allem für die Reinigung und Wartung der Anlagen – wesentlich höher ist als bisher angenommen. Daher die Gebührenanpassung. Natürlich werden wir als Verband alles daran setzen, nach der Aufwandsanalyse nun Optimierungsmöglichkeiten zu finden und die Kosten längerfristig wieder zu senken.

Evelin Silbermann
Verbandsgeschäftsführerin
AZV „Aller-Ohre“

Seeadler – Götterbote und Wappenvogel



Der Seeadler zeigt seine gewaltige Flügelspannweite besonders gut beim Landeanflug in seinen Horst.

Er gilt als Vogel der Seele und symbolisiert den Geist, den Himmel und die Wiedergeburt. Schon die alten Kelten bewunderten den majestätischen Wappenvogel und wenn er sich hoch in die Lüfte erhebt, fasziniert er auch heute noch die Menschen mit seiner imposanten Flügelspannweite von 2,50 m.

In Nordeuropa ist der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) der größte brütende Greifvogel. Etwa 22 Brutpaare werden gegenwärtig in Sachsen-Anhalt gezählt. Eine erfreuliche Entwicklung, denn lange Zeit stand seine Population in Deutschland kurz vor dem Aussterben. Die „Könige der Lüfte“ wurden verfolgt, gejagt und

erschossen, ihre Horste geplündert. Heute gefährden in Deutschland vor allem Kollisionen mit Zügen, Bleivergiftungen und Stromschläge aus Freilandleitungen den Bestand.

Tierische Dauerehe mit imposanten Balzflügen

Seine gewaltigen Horste baut der standorttreue Seeadler in alten Baumbeständen, die in der Nähe von Gewässern liegen. Hier findet er seine Beute, wobei Wasservögel neben Fischen, Kaninchen und Aas seine wichtigste Nahrung sind. Der imposante Vogel ist kein Einzelgänger, er lebt in einer Dauerehe. Vor allem im Winter kann man beeindruckende Balzflüge der treuen Pärchen erleben. Auch der einzigartige Balzgesang gehört zum Spiel der Seeadler. Oft „singen“ sie im Duett und wer schon ein-

mal das Glück hatte, den balzenden Vögeln zu lauschen, wird sich wohl an Rufe wie „klü, klü, klü“ oder „rick, rick, rick“ erinnern.

Doch Seeadler sind nicht nur treue Partner, sondern auch vorbildliche Eltern. Ende Februar bis Mitte Mai legt das Weibchen 1 bis 3 Eier ins Nest und nach ca. 6 Wochen schlüpfen die jungen Aare. Danach kümmern sich die Eltern noch 80 bis 90 Tage um ihren Nachwuchs, bis der das Nest verlässt. Und sogar dann werden die Jungen noch weitere 4 Wochen von den Eltern gefüttert.

Besondere Raffinesse beim Beutefang

Beim Beutefang zeigt der Seeadler Flexibilität und Raffinesse. Seine Methoden sind vielfältig und reichen von Ansjagd über Suchflug bis hin

zu steilen Sturzflügen aus großer Höhe. Dabei können die Greifvögel eine Geschwindigkeit von bis zu 60 km/h erreichen. Am bequemsten für den kräftigen Vogel ist allerdings das Absammeln toter Fische von der Wasseroberfläche. Beim Fang lebender Fische greift der Seeadler sein Opfer im Vorbeiflug aus dem Wasser. Ein Seeadler ist kaum zu verwechseln. Kennzeichnend sind die enorme Größe, der mächtige Schnabel sowie die riesigen, brettförmigen Flügel. Der weiße Schwanz und die helle Kopfpartie im Gegensatz zum dunklen Körper machen ihn zu einer besonderen Schönheit unter den Vögeln. Kein Wunder also, dass der Adler in alten Sagen einen Platz an der Seite der Götter einnahm und als Wappenvogel ein Symbol für Macht und Stärke ist.

Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)



Lebensraum: Schilf, Sümpfe und Wiesen
Nahrung: Kleintiere, Vogeljunge, Frösche
Vorkommen: in Sachsen-Anhalt weit verbreitet mit 500–800 Brutpaaren *

Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*)



Lebensraum: Verlandungszonen von Gewässern
Nahrung: Fische, Insekten, kleinere Lurche
Vorkommen: in Sachsen-Anhalt sehr selten: ca. 25 Brutpaare *

Eisvogel (*Alcedo atthis*)



Lebensraum: klare Fließgewässer, Einsiedler
Nahrung: Fische, Wasserasseln, Libellenlarven
Vorkommen: in Sachsen-Anhalt zwischen 100 und 400 Brutpaare *

Grauer Kranich (*Grus grus*)



Lebensraum: Flachwasserbereiche in Mooren, Erlen- und Birkenbrüchen
Nahrung: Getreide-Saatgut, Beeren, Früchte, kleine Wasser- und Wirbeltiere
Vorkommen: im Nordosten Sachsens-Anhalts 192 Brutpaare *

* Wir danken dem Umweltministerium Sachsen-Anhalt für die Auskünfte zum Vorkommen.

Im Kameravisier

In Sachsen-Anhalt brüten drei Adlerarten: See-, Schrei- und Fischadler. Das ist nicht zuletzt ein Verdienst der Zweck-, Wasser- und Bodenverbände, die mit ihrer Abwasserpolitik für den Erhalt der Lebensräume sorgen. Da es nicht immer einfach ist, die Adler zu beobachten, gibt es im Na-

turpark Dübener Heide einen ganz besonderen Service – Fischadler-Watching. Am Muldestausee bei Bitterfeld werden die Fischadler auf ihrem 30 Meter hohen Horst von einer Spezialkamera 24 Stunden täglich gefilmt. Auf einem großen Plasmabildschirm können die Besucher des Informationszentrums Haus am See in Schlaitz das Leben

der Fischadlerpaare einschließlich Brut und Aufzucht der Jungtiere vom Frühjahr bis zum Spätsommer verfolgen. Erstmals hatte sich 1995 ein Fischadlerpaar auf einem künstlichen Horst am Muldestausee niedergelassen. Bis 2005 wurden dort 24 Jungvögel aufgezogen. Infos unter www.informationszentrum-hausamsee-schlaitz.de

Impressum

Herausgeber: Heidewasser GmbH, die Wasserverbände Haldensleben und Burg, die Abwasserzweckverbände „Aller-Ohre“, „Nördliche Börde“, „Spetze“ und Möckern, der Abwasserverband „Untere Ohre“, Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming, Eigenbetrieb „Wasser und Abwasser“ der Stadt Gommern

Redaktion und Verlag: SPREE-PR Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin

Telefon: (0 30) 24 74 68-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com

www.spree-pr.com
V.i.S.d.P.: Thomas Marquard
Redaktion: Sandra Schwarz
Fotos: S. Schwarz, Heidewasser, AV Untere Ohre, Oewa, Muting GmbH, MFG Zerbst-City2000 e. V., pro4event, Stadt Haldensleben, A. Fischer, H. Petsch, H. Petsch, J. Wollschläger
Layout: SPREE-PR, G. Schulz
Druck: Media Print Barleben GmbH



SUPERLATIVE

Die Schnellste

Zerbster Königin der Tränen

Sie ist die Schnellste und doch keine Sprinterin, keine Marathonläuferin oder Rennradfahrerin. Stefanie Scholz trainiert nur einmal jährlich – am Abend vor ihrem Wettkampf. Am Ende hat die Steuerfachangestellte keinen Tropfen Schweiß vergossen, aber ausgiebig geweint. Die 24-Jährige ist schon das zweite Jahr in Folge Zerbster Zwiebelkönigin und die schnellste Zwiebel Schälerin der Region.

Stefanie, beim Wettbewerb auf dem alljährlichen Zerbster Bollenmarkt haben Sie nach 2006 auch in diesem Jahr wieder die goldene Krone der Zwiebelkönigin errungen und als erste sechs Zwiebeln fertig geschält. Was ist Ihr Trick: besonders flinke Finger oder das schärfste Messer?

Stefanie Scholz (lacht): Alle fünf Bewerberinnen haben natürlich mit denselben Messern geschält, die der Zerbster Verkehrsverein als Schirmherr zur Verfügung stellt. Aber selbstverständlich wende ich eine besondere Schälmethode an. Mein Trick: Die Zwiebel bloß nicht Haut für Haut abschälen, das dauert zu lange. Ich schneide das obere und untere Ende der Zwiebel ab und die Schale längs ein. Dann lassen sich alle Hautschichten gleichzeitig abpellen.

Und das verraten Sie ganz freimütig? Laut Regeln haben Sie doch im kommenden Jahr noch ein letztes Mal die Chance, Zerbster Zwiebelkönigin zu werden...

Und die werde ich auch nutzen. Um Zwiebelkönigin zu werden, muss man aber nicht nur schnell sein. Besondere Kenntnisse über Zwiebeln werden abgefragt und auf diesem Gebiet habe ich mich wirklich schlau gemacht.

Was gibt es denn da zu wissen?

Viele Fragen sind leicht, wie z. B. „Wann wird die Zwiebel geerntet?“ oder „Zu

welcher Gewächsart gehört sie?“. Allerdings wäre ich auch vorbereitet, wenn gefragt würde, wie der lateinische Name der Zwiebel ist oder durch welche chemischen Prozesse man beim Zwiebelschälen weinen muss.

Apropos weinen. Sind Sie so schnell beim Schälen, dass Tränen gar keine Chance haben, oder wie umgehen Sie das Problem?

Meist muss ich weinen. Es fließen weniger Tränen, wenn man die Zwiebel so weit vom Gesicht weg hält, wie möglich. Mir hat auch mal jemand geraten, eine Brille zu tragen. Aber Schummeln ist nichts für mich.

Also Training, Training, Training?

Genau. Im Regelfall fünf Minuten vor der Angst. Am Abend vor dem Bollenmarkt habe ich mir ein Kilo Zwiebeln gekauft und geübt statt in die Disco zu gehen.

In Ihrer Freizeit sind Sie als Zwiebelkönigin viel unterwegs. Schnell den Titel holen und sich dann nicht mehr kümmern, geht ja nicht ...

Gerade im Sommer bin ich fast jedes Wochenende im ganzen Bundesland auf Veranstaltungen und repräsentiere

unsere Stadt. Mir macht das Spaß und ich will es gar nicht anders. Deshalb habe ich mich doch als Zwiebelkönigin beworben.

Gibt es eigentlich noch mehr Lebensbereiche, in denen Sie so flink sind wie beim Zwiebelschälen?

Leider beim Autofahren. Da bin ich oft schneller als die Polizei erlaubt und kassiere mindestens alle zwei Monate einen Strafzettel.

Wo lassen Sie sich richtig Zeit und genießen es, Dinge langsam anzugehen?

Für meine Familie nehme ich mir gern viel Zeit und fürs Backen. Dann gibt es aber keinen deftigen Zwiebelkuchen, sondern süße Schwarzwälder Kirschtorte.

Das ärgert mich sehr, und ich will mich wirklich bessern!

Sind Sie am Ende gar kein Freund von Zwiebeln?

Doch, doch. Zwiebeln sind ein gesundes Gemüse, das wie Salz und Pfeffer in jede Küche gehört und auch in meiner stets zu finden ist. Ich verwende die weiße Knolle aber lieber zum Kochen als zum Backen.

Es geht doch nichts über Kartoffeln mit einem leckeren Zwiebel-Kräuterquark – eine meiner Lieblingsgerichte. Die verdrücke ich ganz ganz schnell.

Die Zwiebel

lateinischer Name: *Allium cepa*

Gewächsart: Liliengewächse

Erntezeit: Juni bis

September

chemische Reaktion: Das im Inneren der Zelle befindliche Enzym Alliinase und die in der Zellenwand enthaltene schwefelhaltige Aminosäure (Isoalliin) spalten sich in das reizende Propanthial-S-Oxid, das durch Verdunstung sowie Spritzer in die Augen gelangt und Tränen auslöst.

DATEN & ZAHLEN

Stefanie Scholz: 1,60 m, 54 kg

Weg zur Krone:

2004 – 3. Platz
2005 – 2. Platz
2006 und 2007 – 1. Platz bei der Wahl zur Zerbster Zwiebelkönigin

Hobbys: Tanzen, Kino, Inline-Skating, mit Freunden treffen

Ehrenamt: Vorsitzende des Leo-Clubs Zerbst, in dem sich Jugendliche für soziale Zwecke engagieren





Heikler Faktor ist geklärt

Betriebserlaubnis für Teichkläranlage sichert Rasthof Bornstedt

Die Schmutzwasserentsorgung für den künftigen Rasthof Bornstedt ist gesichert. Ein heikler Faktor war bisher die auf 2014 begrenzte Betriebserlaubnis für die Teichkläranlage Nordgermersleben, wo das Schmutzwasser eingeleitet werden soll.

Nach einer Vor-Ort-Besichtigung der Teichkläranlage im September erhielt der Abwasserzweckverband „Nördliche Börde“ die mündliche Zusage der unteren Wasserbehörde, dass die

Kläranlage über das Jahr 2014 hinaus weiter betrieben werden kann. Die kalkulierten Einleitmengen des neuen Rasthofes Bornstedt wurden bei dieser Entscheidung berücksichtigt. Laut Investor fallen nach Ende der ersten Ausbaustufe täglich 44 m³ Abwasser an, nach Fertigstellung des gesamten Autohofes inklusive Hotelkomplex 60 m³/Tag. Das übersteigt die tägliche Menge Schmutzwasser des gesamten Ortes Bornstedt.

Um die Verlängerung der Betriebserlaubnis zu erhalten, musste der Verband einen erneuten Antrag stellen.

Nach der schriftlichen Zusage der unteren Wasserbehörde steht für den AZV „Nördliche Börde“ eine Kapazitätsprüfung der Abwasserpumpwerke Bornstedt, Tundersleben, Nordgermersleben sowie des dazugehörigen Abwassernetzes an. Die Überprüfung soll Klarheit darüber bringen, ob die Pumpkapazitäten ausreichen, um das Abwasser des Autohofes in die Kläranlage zu transportieren. Schon jetzt ist jedoch abzusehen, dass sämtliche betroffene Abwasserpumpen durch leistungsstärkere ersetzt werden müssen.



Die Teichkläranlage Nordgermersleben soll auch nach 2014 weiter betrieben werden.

Rätzlingen auf dem Prüfstand

Fremdwasser sprengt Kapazitäten der Kläranlage

Auch beim Abwasserzweckverband „Spetze“ stehen im kommenden Jahr wichtige Projekte an. Die Kläranlage in Rätzlingen spielt dabei eine besondere Rolle.

Am 26. November beschließt die Verbandsversammlung den Wirtschafts-

plan 2008. Auf der Prioritätenliste der Investitionen steht dann die zentrale Erschließung der Ortslage Kathendorf ganz oben. Das Abwasser der Kathendorfer soll künftig nicht mehr dezentral entsorgt, sondern in die Kläranlage Rätzlingen eingeleitet werden. Momentan wird geprüft, ob deshalb eine Erweiterung der Klär-

anlage nötig ist. Eigentlich reicht die Kapazität aus. Aktuell ist der Fremdwasseranteil im Abwasser jedoch so hoch, dass nun eine Überprüfung durch das Planungs- und Beratungsbüro Muting aus Magdeburg läuft. Die Experten wollen herausfinden, woher das viele Fremdwasser kommt. Erwiesen ist schon, dass es sich nicht um Niederschlagswasser handelt. Offensichtlich dringt eine große Menge Grundwasser über marode Abwasserschächte ein, gelangt so ins Klärwerk und sprengt dessen Kapazität. Nun lässt der Verband die Schächte sanieren und will anschließend noch einmal prüfen, ob die Kläranlage Rätzlingen wie vorgesehen die Abwässer der Gemeinde Kathendorf reinigen kann. Bevor das nicht geklärt ist, wird es keine vorschnelle Erweiterung der Anlage geben.

Kathendorf ist die letzte Mitgliedsgemeinde des AZV „Spetze“, die noch keinen Anschluss an das zentrale Abwasserentsorgungsnetz besitzt. Um das zu ändern, finanziert der Verband die Erschließung mit 665.000 Euro.



Dieser Abwasserschacht ist einer von mehreren, durch die Grundwasser eindringt, das zur Kläranlage Rätzlingen fließt. Ein Indiz dafür sind die Flächen neben der Kanalrinne. Sie müssten trocken liegen, sind jedoch nass.

Verband zeigt Flagge

Seggerde und Everingen bald am Netz

Die Weichen für 2008 sind gestellt, nachdem die Verbandsversammlung des AZV „Aller-Ohre“ den Wirtschaftsplan für das kommende Jahr beschlossen hat. Trotz Fördermittel-Wirungen zeigt der Verband Flagge für seine beiden einzigen Gemeinden ohne zentralen Abwasseranschluss.

„Um es ganz klar zu sagen: Die Erschließung von Seggerde und Everingen beginnt 2008 definitiv, auch wenn die dafür beim Land beantragten Fördermittel ausbleiben sollten“, betont Verbandsgeschäftsführerin Evelin Silbermann. Die Fördermittel steht bisher auf wackligen Füßen. Noch Anfang 2007 waren vom Land Sachsen-Anhalt zunächst Fördermittel in Aussicht gestellt worden. Dann stufte das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt den Anschluss der Haushalte von Seggerde und Everingen an das zentrale

Abwasserentsorgungsnetz als nicht förderfähig ein und lehnte den Fördermittelantrag des Verbandes ab. „Wir waren sehr überrascht, denn mit Blick auf die auch vom Land gewollte Fusion mit dem AZV ‚Nördliche Börde‘ glaubten wir an eine entsprechende Unterstützung“, so Silbermann. Deshalb appellierten die Geschäftsführer beider Verbände bei einem Vor-Ort-Gespräch im Landesverwaltungsamt noch einmal an die Zuständigen. Über den darauf folgenden erneuten Antrag auf Fördermittel von 500.000 Euro hat das Ministerium bisher nicht entschieden. Seggerde und Everingen sind die beiden letzten Mitgliedsgemeinden des AZV „Aller-Ohre“ ohne Anschluss ans zentrale Abwassernetz. In Seggerde sind 37 Grundstücksanschlüsse und 100 Einwohner betroffen, in Everingen würden 200 Einwohner von 73 Anschlüssen profitieren. Für beide Erschließungen, inklusive der Ortsverbindungsleitungen, fallen Ausgaben von rund 1,6 Millionen Euro an.

Plomben gegen Missbrauch



Kornelia Heidinger beim Verplomben eines Zählers.

Zange, Draht und Plomben sind die Arbeitswerkzeuge von Kornelia Heidinger. Ihre Einsatzorte: Keller, Abstellkammern und andere Räume der 47 Mitgliedsgemeinden der AZVs „Aller-Ohre“, „Nördliche Börde“ und „Spetze“, in denen sich Zwischenzähler befinden. Die eigens zu diesem Zweck eingestellte Mitarbeiterin nimmt den Einbau der Spezialzähler kostenpflichtig ab und verplombt sie. Letzteres soll vor Missbrauch schützen, denn die Zwischenzähler sparen bares Geld. Gartenwasser, das dort

registriert wird, berechnet der AZV nicht als entsorgtes Abwasser. Kornelia Heidinger holt auch versäumte Abnahmen und Verplombungen der letzten Jahre nach. Das ist wegen des hohen Fremdwasseranteils im Abwasser, das von illegalen Einleitungen herrühren kann, dringend nötig. Übrigens: Zwischenzähler unterliegen der Eichfrist – jeder Kunde muss nach sechs Jahren einen neuen Wasserzähler mit neuer Verplombung bei seinem Abwasserzweckverband beantragen.

GESCHICHTE DES ABWASSERS (2)

„Damned, die Themse stinkt ...“

Als Michael Faraday im Juli 1855 eine Bootsfahrt auf der Themse in London unternahm, stiegen ihm üble Gerüche in die Nase. Diese entstammten der Brühe, auf der er gerade fuhr. Schockiert appellierte er in der Zeitung „Times“ an die Politiker, etwas dagegen zu tun. Ergebnislos. Auch die Tatsache, dass die Abgeordneten in ihrem neuen Parlamentsgebäude an der Themse selbst ständig von dem Mief belästigt wurden, veranlasste wenig.

Entscheidend waren erst die Choleraepidemien und andere Krankheiten. Sie forderten in Europa im 19. Jh. zehntausende Opfer. Als Folge entwickelte man in London unter Joseph Bazalgette (1819–1891), Mitglied der Abwasserkommission, ein Kanalisationssystem. 1868 fertig gestellt, galt es als eine technische Meisterleistung. Dabei entstanden an der Themse Sammelkanäle, die erst weit unterhalb von London ausmündeten. Fünf 130 km lange Tunnel aus Ziegelsteinen fingen die Jauche auf. Die britische Metropole wurde in nur einem Jahrzehnt eine saubere Stadt.

600 km lange Kanäle unter Paris

Auch Frankreich bekam im 19. Jahrhundert große Probleme mit dem Abwasser. Eigentlich waren die Pariser Politiker seit dem 12. Jahrhundert bemüht, die Fäkalien ihrer Bürger sinnvoll zu entsorgen. Deshalb wurden sie zusammen mit festen städtischen Abfällen aus der Seinemetropole heraus auf „öffentliche Ablagerungsplätze“ gekarrt. 1533 ordnete der Pariser Magistrat an, dass jedes Haus mit einer Sammelgrube ausgestattet sein muss. Noch im 18. Jahrhundert mussten die Bewohner der Häuser, die keine Sammelgruben besaßen, die Fäkalien in einem gesonderten

Raum in Tonnen aufbewahren. Doch 1826 reichten die Kapazitäten des ältesten Fäkaliendepots in Montfaucon (Ort außerhalb der Stadt, wo die Pariser Fäkalien hintransportiert und gelagert wurden) nicht mehr aus. Die Konsequenz: Man leitete das flüssige Abwasser über den Saint-Denis-Kanal unterhalb von Paris in die Seine, die sich bald in einen Abwasserkanal verwandelte. 1835 sollen täglich bis 350 m³ flüssige Fäkalien in den Fluss gelangt sein. Kein Wunder also, dass sich 1849 die Cholera rasant ausbreitete. Georges Eugene Hausmann (1809–1891), ein hoher Pariser Beamter, initiierte daraufhin den Bau einer Kanalisation. Bis 1872 entstand ein 600 km langes Kanalisationsnetz. Paris teilte man dabei in vier große Entwässerungsgebiete auf. Die Einleitung der Abwässer in die Seine hörte 1899 gänzlich auf. Das Abwasser gelangte auf 3.000 ha große Rieselfelder.

In Deutschland forderte der Chemiker und Hygieniker Maximilian Josef von Pettenkofer (1818–1901) etwa zur gleichen Zeit, Trink- und Abwasser zu trennen und das Abwasser zu reinigen. Er glaubte, dass faulende Exkremete die Luft verpesteten und Krankheiten übertragen. Das Trinkwasser spielte bei der Krankheitsübertragung für ihn keine Rolle. Eine



Was nicht mehr gebraucht wurde, wanderte in den Fluss. Getrennte Müllentsorgung war noch lange nicht erfunden.

falsche Annahme, wie wir heute wissen. Robert Koch wies 1884 den Choleraerreger nach. Dennoch bleibt es Pettenkofers Verdienst, dass München nach einem Choleraausbruch 1854 eine Kanalisation und eine bessere Trinkwasserversorgung bekam.

Berliner entsorgten über Rieselfelder

Ähnlich wie in München, litten auch die Menschen in Berlin unter dem

Abwasser. Dank des Wirkens von Rudolf Virchow (1821–1902) und James Hobrecht (1825–1902), begann man 1873 mit dem Bau der Kanalisation und legte Rieselfelder an. Dort gelangte das Abwasser über Pumpstationen und Standrohre in Absatzbecken, wo sich die Schwebstoffe ablagerten.

Erst danach leitete man die Flüssigkeit auf die Felder. Gefiltert vom sandigen Boden floss das Wasser

über Gräben und Flüsse ab. 1887 waren bereits 1,15 Mio. Berliner, die 42 Mio. m³ Abwasser im Jahr produzierten, an das Rieselfeldsystem angeschlossen. Aber mit der Industrialisierung gelangten auch Abwässer, die Schwermetalle und andere Schadstoffe enthielten, in die Kanalisation. Teilweise setzte man dagegen Intensivfilter ein. Eine umweltfreundliche Lösung brachten aber erst die modernen Klärwerke.

Wittenbergs Weg zur modernen „Abwasserwäsche“

Ein Beispiel für die Geschichte der Abwasserentsorgung in Sachsen-Anhalt ist ihre Entwicklung in der Lutherstadt Wittenberg.

16. Jahrhundert

Einige aus dem Fläming kommende Bäche wurden gezielt in die Stadt geleitet, um die Amtsmühle anzutreiben. So konnten der wachsende Wasserbedarf der Bevölkerung gedeckt und die Exkremete aus der Stadt herausgeschwemmt werden. Die „Schwemmkanalisation“ basierte auf speziellen Stau- und Spüleinrichtungen in den künstlich

geschaffenen Bachläufen und existierte in der Altstadt zum Teil noch bis 2005.

vor 1900

Ab 1873 expandierte die Stadt nach Beseitigung der Festungsanlagen. Aus hygienischen Gründen erhielten die Bachläufe der Schwemmkanalisation ein Bett aus Steinen (meist Sandsteinquader der ehem. Festungsmauern) und wurden später mit Holzbohlen und Steinplatten abgedeckt.

1910

Der Wittenberger Magistrat erhält erstmals die Strompolizei-Erlaubnis.

Festgehalten wurde in dieser Erlaubnis, dass die erforderlichen Bauwerke und Rohrleitungen angelegt werden, um die Abwässer zunächst mithilfe einer Rechenanlage zu reinigen und anschließend in die Elbe einzuleiten.

1930er Jahre

Teilweise wird das Abwasser nach mechanischer Vorreinigung über neu gebaute Mischwasserkanäle in die Elbe eingeleitet. In den nördlich der Altstadt entstehenden Wohnsiedlungen versickert das Abwasser über Klärgruben auf den Grundstücken im Untergrund.

1970er Jahre

Eine geordnete Abwasserentsorgung wurde aus 3 Gründen dringend notwendig. Die große Erweiterung der Stickstoffwerke Piesteritz, die auf 54.000 angewachsene Einwohnerzahl und das gestiegene Umweltbewusstsein. Unmittelbar vor Baubeginn der neuen Kläranlage wurden die Pläne 1976 auf Eis gelegt.

1980er Jahre

Rund 74 % der Einwohner sind an die öffentliche Kanalisation angeschlossen. Es gab eine Vielzahl von Aktivitäten, die den längst überfälligen Bau des Klärwerkes forderten.

1995

Die Gemeinschaftskläranlage wird am 27. Januar des Jahres feierlich in Betrieb genommen.

In der Spezialanlage können seither kommunale und industrielle Abwässer in großem Umfang gereinigt werden.

2001

Die letzte noch bestehende Einleitstelle für Schmutzwasser wurde im November 2001 beseitigt.

Die fast 500-jährige Nutzung des Rischebaches auch als Schwemmkanalisation zur Ableitung der Abwässer der Stadt ist vorbei.